

Wolfgang Fritz Haug

Vorlesungen zur  
Einführung ins »Kapital«

Neufassung von 2005

Argument



# Inhalt

Notiz zur Neufassung (2005) .....11

Vorwort zur ersten Auflage (1974) .....15

Zur zweiten Auflage (1976) .....17

*Erste Vorlesung* .....21

Zweck: Überwindung der Schwierigkeiten des Anfangs / Suche nach einem voraussetzungslosen Einstieg / Untersuchung, ob andere (Lese-)Anfänge sinnvoll sind / Führt ein Weg von der Produktion zum Kapital? / Von der Produktion zum Verwertungsprozess? / Von der Produktion zum Wert? Von den Bedürfnissen? / Führt ein Weg von der Lohnform zum Kapital? / Die Analyse der Lohnform setzt die Werttheorie voraus / Der Lohnbegriff ist aufgebaut wie die Gesamttheorie / Theorie-Aufbau, oberflächlich abgelesen an der Kapitelfolge / Notwendigkeit des Anfangs bei der Ware

*Zweite Vorlesung* ..... 34

Marx' Erklärung der Anfangsschwierigkeit / »Mikrologische Analyse« der »ökonomischen Zellenform« / Die »Abstraktionskraft« bei der Arbeit beobachten / Erster Anspruch: der Anfang muss jedem bekannt sein / »Verbindlichkeit« des Fortgangs / Der Sinn des »Wissenschaftlichen Sozialismus« / Zweiter und dritter Anspruch: strukturell elementar und genetisch anfänglich / Soziogenetische Ableitung von Denkformen / Widerstand gegen Selbstveränderung als »Verständnischwierigkeit« / Kriterien der »Massenfähigkeit« / »Voraussetzungslosigkeit« erfordert Ableitung der Begriffe

*Dritte Vorlesung* ..... 45

Nun zum besonderen Anfang des »Kapital« / Wissenschaftsaufbau – Forschung und Darstellung / Einstieg bei der »ungeheuren Warensammlung« / Was ist das für ein »erster Blick«? / Die Perspektive des Käuferpublikums und ihre Besonderheit / Käuflichkeit als bestimmte Art von Zugänglichkeit / Praktischer Grund der Reduktion auf die Elementarform / Ware als »Gemeinplatz«

und Strukturelement / Einstieg in die Warenanalyse: Zunächst Gebrauchswert / Keine andere Voraussetzung als die »kulturelle Unterscheidung« der Individuen selbst / Hat die Analyse ihr Thema, die Ware, verfehlt? / Mit welcher Art von Beweisführung operiert Marx?

*Vierte Vorlesung* ..... 57

Gebrauchswert als »Bestimmung« der Ware / »Bestimmung« als ›theorie-theoretischer‹ Begriff / ›Erkennungsdienstliches‹ Verfahren, Zweckbestimmung und Entscheidung / Produzieren als praktisches Bestimmen des Produkts / Theoretische Bestimmung der Ware als Erfassen ihrer objektiven Bestimmungen / »Im Anfang war die Tat« – daher »Evidenz« / ›Massenverkehrsweg‹ der praktischen Erfahrung / »Entwicklung« als ›Explikation des Impliziten‹ / Abstraktion und Begriffsbildung / Begriffslehre auf dem Boden praktischer Notwendigkeit / Transformation der Anfangsvorstellung in begriffliches Wissen / Bei Analyse einer Bestimmung folgt Marx deren Realisation

*Fünfte Vorlesung* ..... 69

Geschichtsmaterialistische Bedeutung ›begrifflicher Erkenntnis‹ / Prüfungskriterien und ›Denkprobe‹ / Denkprobe als gedankliches Probehandeln / Historische und allgemeinhistorische Bestimmungen / Verbindliche Erkenntnis als viele verbindend / Freiheit und »Einsicht in die Notwendigkeit« / Bedeutung des ›Entwickelns‹ für die marxsche Darstellungsmethode / Lenin über das marxsche Paradigma dialektischer Darstellung / Das Allergewöhnlichste als etwas Besonderes

*Sechste Vorlesung* ..... 78

»Analyse« als Auflösung eines verworrenen Zusammenhangs / Fortgang gemäß der Realisation der Bestimmung / Selbstbewegung des Gegenstands / Die Bestimmung des Tauschwertes realisiert sich widersprüchlich / Logischer Schluss und Einführung des Begriffs »Erscheinungsform« / ›Wesen und Erscheinung‹ / Lebenspraktische Relevanz dieser Unterscheidung / »Substanz« / »Logisches Postulat«: ein vermittelndes »Drittes« / Das »Dritte«, »Gemeinsame« / »Tauschabstraktion« und »Vermittlung« / »Tertium comparationis« und »vermittelnde Mitte« / Die Realisation der einen Bestimmung vernichtet die andere / »Realer Widerspruch« als »innerer Gegensatz«

*Siebte Vorlesung* ..... 92

Ausblick auf den Fortgang der Vorlesungen / Die Ware als Einheit gegensätzlicher Bestimmungen / Theoretischer Nachvollzug der Tauschabstraktion / Werts substanz – Daseinsweisen der Arbeit / Grunderkenntnisse – Folgerkenntnisse / Einzelfall versus gesellschaftliche Durchschnittsbegriffe / Eine Folgerkenntnis: Arbeitsproduktivität und Warenwert / Kasuistik der Kombinationsmöglichkeiten / »Doppelcharakter« der wahrenproduzierenden Arbeit / Arbeitsteilung und Warenproduktion / Nur privat-arbeitsteilige Produktion ist zwingend Warenproduktion / Arbeit als tätige Vermittlung / »Vermittlung« von Naturstoff zum Lebensmittel / Ebene der »allgemeinhistorischen Notwendigkeit« / Stoffwechsel Mensch–Natur und sozialer Stoffwechsel / Wertbildende Arbeit als gesellschaftlich spezifische Form / Abstrakt-menschliche Arbeit als »physiologischer Prozess«? / Von der Natur-Ebene zur gesellschaftlichen Spezifik: Wertform / Warum die Darstellung über die Formanalyse weitergehen muss

*Exkurs* ..... 111

Über Arbeitsteilung, abstrakt-menschliche Arbeit und die Schwierigkeit, einen Widerspruch auszuhalten

*Achte Vorlesung* ..... 117

In der Wertform wird das sozial Spezifische erfasst / Eine historisch besondere Form von »Ökonomie der Zeit« / Neuanfang – Prüfung, ob die drei Ansprüche erfüllt sind / »Keimform« und »konstituierendes Element« / Bestimmung des Gegenstands der Formanalyse / Das Problem der »Wertgegenständlichkeit« – Denkprobe / »Die einzelne Ware bleibt unfassbar als Wertding« / Die einfachstmögliche Form des Werts einer Ware / Unterscheidung von Wertform und Tauschgleichung / Ausdrucksform des Werts / Analyse als Hervorhebung funktioneller und positioneller Unterschiede / Die beiden Waren im Verhältnis eines »polaren Gegensatzes« / Eine bestimmte »Grammatik des Sozialen« / Eigentümliche Schwierigkeit der Analyse des Einfachsten / »Analyse« als Fest-Stellen flüssiger Formunterschiede / Relevanz: Funktionsgesetz und Entwicklungsgesetz

*Neunte Vorlesung* ..... 133

Resümee: Die Methode der Formanalyse / Schrittfolge der Analyse der einfachen Wertform / Die drei Eigentümlichkeiten der Äquivalentform / »Verdinglichung« und »Naturalisierung« von Sozialem / Abstraktion erscheint als Konkretion, Soziales als Privates / Weitertreibende »Unzulänglichkeit« / »Formmängel« als Realisationshemmnisse / Die »Mängel« der Äquivalentform / Der Wertausdruck als Un/Gleichung, die nach ihrem komplementären Gegensatz verlangt / Der Interessendruck, der die Entwicklung vorantreibt / Vereinfachung durch die komplexe Form / »Das Bedürfnis [...] treibt [...] und ruht und rastet nicht, bis ...« / Unterschied des Genetischen und des (Real-)Historischen / Gesellschaftsentwicklung und Entwicklung der Wertform

*Zehnte Vorlesung* ..... 147

Formale Analyse – vereinbar mit geschichtsmaterialistischem Anspruch? / Bedeutung der Kategorie »ökonomische Formbestimmtheit« / »Form« und »Materie« in der Tradition / Idealistisches Weltbild: Handwerker-gott – Material – Form / Formalitäten des Alltags; Formale Logik / Starre Formlogik – dagegen Stoffwechsel als Inhalt / Wertform als Praxisform für sozialen Stoffwechsel / Der Tauschform immanent: Wechselseitige Anerkennung als frei verfügbar / Formationsspezifischer »sozialer Stoffwechsel« / Widerspruch zwischen praktischer Subjektivität und objektiver Starre / Form »eines beiden gemeinsamen Willensakts« / Tauschprinzip – ein »Logisches« als »Inbegriff« einer Praxisform

*Elfte Vorlesung* ..... 159

Blinder sozialer Zusammenhang bewusster privater Handlungen / Die »Not selbst zwingt« zur Ökonomie der Zeit / Fetischcharakter der Produkte: ihre Steuerungsfunktion / »Fetisch«: Macht der Machwerke über die sie Machenden / Wertform als Praxisform des Fetischcharakters / »Gegenständlicher Schein« / »Verkehrtheit« und »Verrücktheit« der Verhältnisse / »Sachliche Form des Scheins« – »objektive Gedankenform« / Irrationalität und rationale Auflösung der Lohnform / Die begriffliche Klärung der Lohnkategorie wiederholt den Theorie-Aufbau / »Freiwilligkeit« als Schmelzpunkt gegensätzlicher Interessen / Lohn als Praxisform, die Alltagsvorstellungen bestimmend / Objektive Gedankenformen als Kategorien der bürgerlichen Ökonomie

*Zwölfte Vorlesung* ..... 172

Verankerung der Subalternität in den Subjekten der Lohnarbeit / Objektive Gedankenformen als Kategorien der politischen Ökonomie / Die Frage nach der Spezifik der Kritik der politischen Ökonomie / Arbeitswertlehre als Errungenschaft der bürgerlichen Ökonomie / Die Schranke zwischen Kritik und Nicht-Kritik / Die »Furien des Privatinteresses« und der Sozialwissenschaftler / Der Klassengegensatz als Schranke bürgerlicher Wissenschaft / Kritik weder von außen noch bloße Ideologiekritik / »Wahre Kritik« fasst »innere Genesis« und »Logik des Gegenstands« / Wissenschaftslogische Besonderheit: Ableitung und Entwicklung / Paradigmatische Bedeutung von Formanalyse und Doppelcharakter der Arbeit / Analytische Reduktion vs. Begriffsbildung in Prozessrichtung / Die Formanalyse historisiert die Gesellschaftsformation / Warum das Bewusstgemachte nicht bewusst machen? / Ableitung als Modellierung von »Abzweigung« / »Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft« / Zugleich Kritik und positive Wissenschaft / Einlösung der Ansprüche an den Anfang / Klassenstandpunkt der Kritik der politischen Ökonomie

Nachwort zur dritten Auflage (1985)..... 191

Zitierte oder erwähnte Literatur ..... 197

Weitere Schriften von W.F. Haug ..... 199





## Notiz zur Neufassung

Anders als in der Entstehungszeit dieser Vorlesungen sind wir heute welthistorisch Ernüchterte. Den Kinderglauben, der Kapitalismus werde mit der Notwendigkeit eines Naturprozesses eine solidarische Gesellschaft herbeiführen, hat niemand mehr. Und die Erwartung einer geschichtswendenden Kraft des zur Klasse-für-sich gewordenen Proletariats hat fast jeden Anhaltspunkt in der Wirklichkeit verloren. Das Scheitern des europäischen Staatssozialismus und die sogenannte Globalisierung haben auch die Rezeption der marxschen Kapitalismustheorie verändert. In jener Ernüchterung sind wir die erste Generation, die sich ohne Rückhalt in die Weltgeschichte geschleudert erfährt. Im triumphierenden Fordismus, als diese Vorlesungen zuerst gehalten worden sind, mochte es scheinen, als sei unmittelbar von Momenten der empirischen Realität die Rede und als sei die Umkehrung des Bestehenden, das »bewusste *Machen* des kritisch *Bewusstgemachten*«, eine im Prinzip einfache Option. Im transnationalen High-Tech-Kapitalismus ist der Schein verblasst, es handle sich bei den analysierten Bestimmungen um in Staatsgrenzen eingebaute Erscheinungen einer Nationalökonomie, die in eben solchem Rahmen bearbeitbar wären. Nun werden diese Grenzen fast täglich mehr zum Weltmarkt hin durchlöchert. Alle Winkel, in denen man sich abseits der weltumfassenden Prozesse einrichten mochte, sind aufgebrochen. Alles Ungleichzeitige ist in den Maelstrom des kapitalistischen Jetzt gerissen.

Auch wenn, anders als in der noch von der großen Achtundsechzigerbewegung geprägten Entstehungszeit dieser Vorlesungen, *Kapital*-Lektüre keine Massenerscheinung ist, macht die unmittelbare Lebenswirklichkeit im sozial sich entgrenzenden Kapitalismus den wachseren unter den nachwachsenden Intellektuellen deutlich, dass ohne die Fähigkeit, den Kapitalismus zu denken, überhaupt kein im Ernst relevantes Denken dieser Zeit möglich ist. Die absolut unumgängliche Schule aber, in der dieses Denken allein sich zu bilden vermag, auch wenn sie allein nicht ausreicht, ist die Auseinandersetzung mit Marx' Kritik der politischen Ökonomie.

Die Kriterien, nach denen die vorliegende *Kapital*-Einführung beurteilt werden will, sind die der Nachvollziehbarkeit einer ohne metaphysischen Hinterhalt vor aller Augen sich entfaltenden Denkbewegung. Sie strebt nicht nur eine immanent stimmige Interpretation des marxschen Textes an und riskiert dabei, dessen gelegentliche philosophische Zweideutigkeit nach vorn, im Sinne einer offenen Philosophie

der Praxis zu entscheiden, sondern will vor allem die Fähigkeit zur theoretischen Erkenntnis des seit Marx' Zeiten immer wieder einschneidend verwandelten Kapitalismus fördern, auch wenn für solche Weiterentwicklung, zu der ich in der *Kritik der Warenästhetik* und den Arbeiten zum *High-Tech-Kapitalismus* beigetragen habe, im Folgenden nur der Boden bereitet werden kann. Letzteres wird hier auf eine Weise angestrebt, die den Weg zur gesellschaftskritischen und verändernden Praxis offen hält. Angesichts der im ›Postkommunismus‹ hervorgetretenen Tendenz, die Marxphilologie einer Erneuerung marxistischen Denkens entgegenzusetzen, eine Tendenz, die unterm Zeichen des ›Postmarxismus‹ zu einer sonderbaren Allianz zwischen versponnener Esoterik und größter populistischer Agitation geführt hat, könnten die Maximen dieser Vorlesungen lauten: *Von ›Marxologie‹ soviel wie nötig, aber so wenig wie möglich*; nichts aber von jener verstiegenen Scholastik und Esoterik, die so manche Marxlektüre heimsucht; *kein Priesterwissen, sondern ein Spiel mit offenen Karten*.

Wie jede Medizin ist auch die *Kapital*-Lektüre Gift, wenn in falscher Dosierung oder Kombination eingenommen. Mit den Mitteln textnaher Lektüre und geschichtsmaterialistischer Reflexion lässt sich die Erfahrung machen, dass aus der Kritik der politischen Ökonomie kein vernagelter Ökonomismus folgt. Es ist ein marxistischer Glücksfall, dass eine nach vorn gerichtete *Kapital*-Lektüre sich mit dem marxischen Lernprozess<sup>1</sup> verbünden kann. Dabei gilt es, dem Rückfall in restaurative Hermeneutik zu widerstehen. Deren Verfechter folgern aus frühen marxischen Briefstellen auf eine außer von ihnen »bis heute unverstandene« »einzig authentische Gestalt der marxischen Werttheorie« (so Backhaus 1997, 16 u. ö.). Nach dem Vorbild jener Platonjünger, die von einem »ungeschriebenen«, die geheime Lehre des Meisters enthaltenden Werk sprechen, wähen sie die eigentliche Lehre in einem Entwurfsmanuskript, das leider verschollen sei. Das ist die normative Marxologie, die nurmehr darum streitet, wo genau die Norm festgeschrieben ist. Worauf es uns dagegen ankommt, ist nicht so sehr das Fertige, als die Verfertigung. Mehr als die alte Wahrheit zählt die neue Bewährung. Und das Wesen ist für uns nicht vor allem, was gewesen ist, sondern wesentlicher ist uns das Werden, sowohl der Erkenntnis wie, auf andere Weise, der Sache selbst.

Gewiss, auch im Folgenden steht im Mittelpunkt ein Buch, doch diese Stellung gebührt ihm nur, weil und soweit es das Interesse auf die

1 Vgl. meine Skizze »Marx' Lernprozess« in der Neuausgabe der *Dreizehn Versuche marxistisches Denken zu erneuern* (2005, 223-35).

Welt des Kapitalismus zu lenken und dazu beizutragen vermag, diese Welt zu begreifen und in Denken und Handeln zumindest ansatzweise zu überschreiten.

### Zur Textgestalt

Die erstmals 1971 gehaltenen Vorlesungen sind 1974 auf Basis einer Tonbandabschrift bearbeitet worden. Zwei Jahre später erschien eine durchgreifend verbesserte Fassung, die mit geringfügigen Korrekturen noch der fünften Auflage von 1989 zugrundelag. Mit der vorliegenden Neufassung ist dieses *work in progress* zwar nicht siebenmal, wie Platon es verlangte, aber wenigstens dreimal geschrieben worden. Zur dritten Geburt kam es ungeplant. Vorgesehen waren allenfalls stilistische Glättungen. Ein Buch, sagte ich mir, das von Zehntausenden benützt worden ist, ändert man nicht. Wo die Darstellung korrekturbedürftig erschien, sollte dies in Fußnoten zur Neuausgabe berichtet werden. Doch dann sprang der Veränderungsimpuls aus den Fußnoten in den Haupttext und gewann eine Dynamik, der ich mich schließlich überlassen habe.

Die Hauptanstöße fürs Um-Schreiben seien wenigstens angedeutet: Die früher durchgängige Rede von der »logischen Methode« schien mir die Probleme eher zuzudecken als bearbeitbar zu machen. Am Gegenpol des Logischen, dem Historischen, habe ich mich, von den Missverständnissen meiner Kritiker belehrt, darum bemüht, das Verhältnis von Genesis und Geschichte klarer zu fassen. Ferner habe ich das äquivoke Schillern von »Entwicklung« zwischen Real- und Begriffsentwicklung zur Sprache gebracht, um dem bewussten Spiel auf dieser Zweideutigkeit einen Riegel vorzuschieben. Die umstandslose Rede vom »Materialismus« fand ich präzisierungsbedürftig, da Marx doch schon in den Feuerbach-Thesen einen Bruch mit »allem bisherigen Materialismus« vollzogen und seinen »neuen Materialismus« auf den Boden von Praxis und Geschichte geholt hat. Da ferner inzwischen die Vorlesungen neue Gesellschaft bekommen haben und der Streit um die »richtige« *Kapital*-Interpretation wieder aufgeflammt ist,<sup>2</sup> bin ich abgewichen von der ursprünglichen völligen Ausklammerung von Sekundärliteratur, und gehe in einigen Fußnoten auf andere *Kapital*-Interpretationen ein. Schließlich haben die Unreformierbarkeit

2 Vgl. die einschlägigen Beiträge in *Argument* 251/2003, *Kritik der politischen Ökonomie: Methodenstreit*, sowie in *Arg.* 254, 257 u. 258/2004.

und der Zusammenbruch des europäischen Staatssozialismus manche Perspektivierung unerlaubt naiv erscheinen lassen. All diese Änderungen bedeuten jedoch, wie man sehen wird, kein Abrücken von der in den Vorlesungen von Anfang an verfolgten Linie, sondern deren klarere Zeichnung.<sup>3</sup>

### Danksagung

Für Hilfe bei der Textfassung und für Anregungen zur Überarbeitung danke ich Thomas Marxhausen. Für die sorgfältige Lektüre, Korrektur und Kommentierung der Neufassung danke ich meiner Lebensgefährtin Frigga Haug, die mir trotz Krankheit und Schmerzen bei dieser Arbeit wie so oft schon den Rücken gestärkt hat.

Los Quemados, im Februar 2005

3 Die Orthographie ist der im *Historisch-kritischen Wörterbuch des Marxismus* seit 1997 praktizierten angeglichen (vgl. das Vorwort zu Band 3, IIIf). Alle in Klammern ohne weitere Angaben auftauchenden Seitenzahlen beziehen sich auf die Ausgabe von *Kapital I* in Band 23 der *Marx-Engels-Werke* (MEW); Zitate aus anderen MEW-Bänden werden mit Bandnummer und, durch Schrägstrich getrennt, Seitenzahl nachgewiesen.

## Vorwort zur ersten Auflage

Am Anfang geht es darum, das Eis zu brechen.

Der folgende Versuch, ins *Kapital*, die Kritik der politischen Ökonomie von Karl Marx, einzuführen, unterscheidet sich von bisherigen Versuchen vor allem dadurch, dass er dessen Lektüre nicht ersetzen, sondern erleichtern soll. Als Motto könnte darüber stehen: *Nur für Kapital-Leser geeignet!* Wer eine Kurzfassung der wichtigsten ökonomischen Lehren von Marx sucht, der lege dieses Buch weg. Es soll den Anfänger einführen – aber nicht in die fertigen Lehren, sondern in ihre Verfertigung. Marx hat in diesem seinem Hauptwerk größten Wert auf die sorgfältige Ableitung und Entwicklung der Begriffe gelegt; gerade deshalb sah er Schwierigkeiten für den Leser und daher auch für das Buch voraus. Im Geleitwort zur französischen Ausgabe schreibt er:

»Die Untersuchungsmethode, deren ich mich bedient habe und die auf ökonomische Probleme noch nicht angewandt wurde, macht die Lektüre der ersten Kapitel ziemlich schwierig, und es ist zu befürchten, dass das französische Publikum, stets ungeduldig nach dem Ergebnis und begierig, den Zusammenhang zwischen den allgemeinen Grundsätzen und den Fragen zu erkennen, die es unmittelbar bewegen, sich abschrecken lässt, weil es nicht sofort weiter vordringen kann.« (23/31)

Die schwerverständlichen ersten Kapitel enthalten im Zentrum die Analyse und Entwicklung der Wertform. Auf den Ergebnissen dieser Analyse baut alles Folgende auf. Dass die Schwierigkeiten sich aber am Anfang zusammenballen, hat auch einen Vorteil. Man kann den Stier gleich zu Beginn bei den Hörnern packen. Sind die Schwierigkeiten des Anfangs erst einmal besiegt, geht die weitere Lektüre sehr viel leichter, und das *Kapital* kann vom Leser als das erfahren werden, was es ist: eines der spannendsten Bücher, die je geschrieben worden sind.

Im folgenden soll es also darum gehen, die Schwierigkeiten der *Analyse der Wertform der Ware* exemplarisch zu untersuchen und für jeden lösbar zu machen. Dabei wird das Vorgehen von Marx unter die Lupe genommen. Mit der Sache und ihrer Analyse werden zugleich die Begriffsinstrumente und Verfahrensweisen entwickelt. Auf diese Weise bekommt man von Anfang an einen Einblick in den Wissenschaftsaufbau der Kritik der politischen Ökonomie und in den Zusammenhang ihrer Begriffe. Und man wird sehen, dass alle wissenschaftslogisch zentralen Begriffe in diesem Anfang vorkommen.

Entwickelt wurden die *Vorlesungen* seit 1971 an der Freien Universität Berlin, wo sie im Rahmen eines Grundkurses über *Philosophie und Kritik der politischen Ökonomie* parallel zu Lesegruppen gehalten wurden. Sie sind mit der Zweckbestimmung verfasst worden, die massenhafte Rezeption des *Kapital* zu unterstützen unter besonderer Berücksichtigung der ›Ökonomie der Zeit‹ – also das Studium wirksamer zu machen und auch zu beschleunigen. Daher der Versuch, es von vornherein hinzulenken auf den spezifischen Kern dessen, was Kritik der politischen Ökonomie heißt.

Zu Sprache und Argumentationsgang dieser Vorlesungen noch ein Wort. Die Bemühungen des Verfassers waren darauf gerichtet, zwei zunächst auseinander liegende Ziele gleichzeitig zu erreichen. Einerseits ging es darum, den Stier bei den Hörnern zu packen, also gerade die schwierigsten Fragen anzugehen, andererseits sie in möglichst einfacher Form zu behandeln. Das mutet hier und da eine ungewohnte Redeweise zu. Der Grund liegt auf der Hand: für die Zwecke einer solchen Einführung verbietet sich die Verwendung fertig vorliegender wissenschaftlicher Terminologie. Daher wird überall versucht, vom flüssigen, umgangssprachlichen Ausdruck her die Begriffe zu entwickeln, also auf dem Gebiet der Begrifflichkeit ein Gleiches zu versuchen, wie Marx es auf dem Gebiet der ökonomischen Formen getan hat: »jede gewordne Form im Flusse der Bewegung« aufzufassen (28).

Es wären viele Einschränkungen zu machen. Etwa von der Art, dass von einer sehr komplexen Problematik hier selbstverständlich nur ein Stück – allerdings wohl die zugleich härteste und ergiebigste Nuss – aufgebrochen wird; ferner, dass nur einige der Begriffswerkzeuge – allerdings die wichtigsten, wie z.B. Bestimmung, Form, Formbestimmung u.a. abgeleitet werden konnten, dass dies zwar exemplarisch geschieht, dass jedoch die Ableitungen nie restlos durchgeführt, sondern immer nur angebahnt werden konnten, – und was dergleichen Entschuldigungen mehr sind. Der Verfasser verzichtet darauf, weil sein Versuch, sollte er sich als nützlich erweisen, durch die selbstverständlichen Einschränkungen in seinem Nutzen ebenso wenig beeinträchtigt würde wie andernfalls durch die Entschuldigungen verbessert.

Da es mit diesen Vorlesungen Neuland zu betreten galt, wäre es verwunderlich, wenn alles auf Anhieb fehlerfrei sein sollte. Es handelt sich hier um ein Experiment – und zwar auf einem Gebiet, auf dem es bisher kaum etwas gibt und doch dringend etwas gebraucht wird. Der Verfasser bittet daher um Kritik, um eine mögliche zweite Auflage umarbeiten zu können.

## Zur zweiten Auflage

Die Bitte um Kritik ist gehört worden. Eine Reihe von Einwänden und Verbesserungsvorschlägen haben mich überzeugt. Die zweite Auflage erscheint daher mit wesentlichen Veränderungen, deren wichtigste kurz angedeutet seien.

Zunächst galt es, das Lernziel der ersten Vorlesung eindeutiger zu fassen, um das Missverständnis auszuschalten, hier solle die Richtigkeit des marxischen Anfangs nachgewiesen werden. Es wäre Hochstapelei, schon hier zu beanspruchen, was erst am Ende der Untersuchungen zum marxischen Vorgehen als von jedem beurteilbares Ergebnis herauspringen kann. An sich war dies auch in der ersten Auflage so intendiert. Man lese nach, was ich zu Beginn der 3. Vorlesung sage: »Es ist nicht bewiesen worden, dass die Theorie von Marx richtig ist.« Stattdessen hat eine erste Beratung des Anfängers stattgefunden, wo (und warum nicht woanders) er am besten ins Gebäude des *Kapital* eindringt, um sich möglichst rasch und umfassend darin zu orientieren.

Missverständnisse entstanden ferner durch eine ungenügende Unterscheidung zwischen Forschung und Darstellung. Die Kommentare meiner Einführung ins *Kapital* beziehen sich naturgemäß auf dessen *Darstellung*. Ein ganz anderes Thema wäre es gewesen, den Werdegang dieser Darstellung zu beschreiben und auf seine Bedingungen hin zu untersuchen. Das hätte aber den Zweck dieser Vorlesungen, die *massenhafte Aneignung des Kapital zu unterstützen*, verfehlt. Da Aussagen über die Darstellung falsch werden können, wenn man sie zu Aussagen über den Prozess der Erkenntnisgewinnung verallgemeinert, habe ich in der zweiten Auflage den jeweiligen Bezug zu präzisieren versucht.

Zu vermeiden war, in verbreiteter Manier Forschung und Darstellung gänzlich auseinanderzureißen. Die Darstellung ist nichts der Sache Äußerliches, und sie hängt engstens mit der Forschung zusammen, die als Suche danach aufgefasst werden kann, wie sich eine Sache adäquat darstellt. Die Darstellung des *Kapital* begründet zudem dessen spezifischen Kritikcharakter. Geht es doch, nach Marx' berechtigter Selbsteinschätzung, um eine Art der Darstellung bürgerlicher Vergesellschaftung, die, als solche und ohne sonstige Zutat, zugleich Kritik derselben ist.

Die Analyse der Wertform der Ware und die daraus entwickelte genetische Theorie des Geldes, diesen harten Brocken am Anfang des *Kapital*, hatte ich zum Gegenstand der Einführungsvorlesung nicht zuletzt deshalb gewählt, weil in ihr die entscheidende Besonderheit der marxischen Ökonomie-Kritik im Vergleich zur klassischen bürgerlichen

Ökonomie methodisch konkretisiert ist. Im Eifer des Gefechts, zu zeigen, wie aus der Dialektik, die der Sache und ihrer Darstellung durch Marx innewohnt, sich zugleich eine Didaktik für die Vermittlung des *Kapital* ableiten lässt, schoss ich an manchen Stellen übers Ziel hinaus. Einige Passagen der ersten Auflage begünstigten eine enthistorisierende Auffassung der Wertform und entsprechend eine unangemessene Verabsolutierung ihrer Analyse. Ich habe mich bemüht, die Beziehung auf konkrete Sozialformationen stärker hervorzuheben und die Rolle der Wertformen in der Entwicklungsdynamik im Verhältnis zur Arbeit und zur Produktivkraftentwicklung zu relativieren.

Damit hängt ein weiterer Problembereich zusammen. Es ist ein zentraler Gedanke dieser Einführung, die Einheit von ›Logischem‹ und ›Historischem‹ als grundlegend für die Methode der Kritik der politischen Ökonomie aufzuweisen<sup>4</sup> – und zwar nicht mithilfe von Klassikerzitaten, die diese Einheit behaupten, sondern durch Untersuchung des wirklichen Vorgehens von Marx, weil so vermieden werden kann, dass die Rede von dieser vielberühmten Einheit nur als Phrase übernommen wird, statt eine für jeden brauchbare Erkenntnis auszudrücken. Dabei ist mir der Fehler unterlaufen, ungenügend zu unterscheiden zwischen immanentem Entwicklungsgesetz einer ökonomischen Form und der Gesetzmäßigkeit der wirklichen, durch viele Wechselfälle und heterogene Faktoren bedingten Geschichte der Gesellschaft. An diesem Fehler war das Körnchen Wahrheit, dass die Entwicklung der Wertformen, wo immer sie in einem historischen Kontinuum ungehemmt erfolgen und sozial bestimmend werden kann, zur Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft wird. Dennoch kann der Mangel an Unterscheidung zwischen genetisch-logischer und wirklich-historischer Ebene den allgemeinen Erkenntniswert hier ruinieren. Ich schließe hieran die Empfehlung, die Beschäftigung mit der Analyse der Wertform zu ergänzen durch ausführliche Beschäftigung mit der Geschichte des Kapitalismus und schließlich der Arbeiterbewegung.

Was ich in den *Vorlesungen*, zum Teil etwas naiv, versucht habe, stellt auch in der marxistischen Literatur noch immer eine Ausnahme dar: nicht undialektisch *über* Dialektik zu handeln, als vielmehr die jeweilige Sache dialektisch zu behandeln. Wissenschaftlich kann dies einzig bedeuten, sie in ihrer eigenen Dialektik darzustellen. Marx und Engels kritisierten es als »metaphysische« Einstellung, wenn man die Sachen als »feste«, starre, statt in ihrem Werden und Vergehen auffasst, und wenn man den Begriffen der Sprache eine ebenso feste, sub-

4 Vgl. neuerdings meinen Artikel »Historisches / Logisches« in: *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus*, Bd. 6/1.



stanziale Bedeutung andichtet. Wer eine in diesem Sinn »metaphysische« Einstellung mitbringt – wie dies auch unbewusst bei manchen Marxisten noch der Fall ist –, der wird seine Schwierigkeiten haben. Zur Dialektik gehört auch eine Art Geduld beim Durchlaufen gegensätzlicher Momente. Die Wahrheit scheint im einzelnen Moment verloren zu gehen. Aber sie ist in der Bewegung aufgehoben. Wenn es zum Beispiel in den *Vorlesungen* sinngemäß heißen wird, die Suche nach dem spezifisch Gesellschaftlichen der warenproduzierenden Arbeit sei auf einen physiologischen Prozess, also anscheinend auf eine Art Naturbasis gestoßen, – so ertrage man die Zumutung dieser dialektischen Dramaturgie. Gerade nach Isolierung der Naturbasis stößt man auf die sozialökonomische Formbestimmtheit, die das gesellschaftlich Spezifische ausmacht. Auflösung von allem und jedem in Natur ist jedenfalls nicht die positive Lehre des Verfassers, so wenig wie die Verdrängung der Natur, wie sie für das verbreitete soziologistische Missverständnis des Marxismus charakteristisch ist.

Wer bisher nur schematisierende Darstellungen der Kapital-Logik kennt, wird sich vielleicht verwirrt fühlen, wenn ihm zugemutet wird, einen sehr viel weniger ruhigen, regelmäßigen Gang und Aufbau zur Kenntnis zu nehmen, als ihn zum Beispiel die Rede vom »Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten« zu bedeuten scheint. Zumal mancher Zitatverweser wacht eifersüchtig darüber, dass man ja nicht selber darüber nachdenke, wie Marx das Kapital wirklich darstellt und was die Berechtigung dieser Darstellungsweise ausmacht. Wieviel gesicherter scheint es doch zu sein, außer dem *Text* des *Kapital* auch noch die *Rezeption* desselben von Marx geliefert zu bekommen! In Wirklichkeit ist dieser scheinbar auf Nummer sicher führende Weg der, der mit absoluter Sicherheit am Ziel vorbei führt. Denn erst vom Reichtum des wirklichen Verfahrens von Marx erhalten seine Selbsteinschätzungen ihren konkreten Sinn. Es hieße Affen erziehen, statt marxistischer Genossen, würde man die Anstrengung des konkreten Nachvollzugs durch das Nachäffen allgemeiner Resultatformulierungen ersetzen.

Aufgrund der Methode der *Vorlesungen*, den *Kapital*-Anfang »mit der Lupe zu lesen«, jeden Begriff auf die Goldwaage zu legen, tritt eine dramatische Spannung und Unruhe des Textes zutage. Er hebt mitten im fertigen Phänomen der kapitalistischen Gesellschaft an, in deren Zirkulationssphäre. Eine merkwürdige Doppelarchitektur macht sich geltend: Einmal ist es das Elementarische des fertigen Phänomens, das untersucht wird, dann wieder sein genetisch Anfängliches, das ihm archaisch weit vorausgeht. Die Analyse erschöpft sich in Einseitigkeiten, um in die entgegengesetzte Einseitigkeit geworfen zu werden. Mitten im ersten Kapitel kehrt die Analyse anscheinend zurück an den Anfang.

Nichts von gemächlichem Aufsteigen, Stufe um Stufe vom Abstrakten zum Konkreten! Und dennoch ist diese berühmte, übrigens wörtlich von Hegel übernommene Methoden-Reflexion dadurch nicht entkräftet, sondern erhält durch den Bezug auf die wirkliche Bewegung der Darstellung ihre einzig sinnvolle Bedeutung.

Schon im ersten Satz spiegelt sich eine ins andeutend Kurze zusammengesetzte theoretische Operation und ihre Begründung: die Reduktion von der »ungeheuren Warensammlung« auf die »einzelne Ware als seine Elementarform«. Es ist fragwürdig gefunden worden, dass ich in der 3. Vorlesung diesen Reduktionsweg in der einheitlichen Käuflichkeit aller Exemplare der ungeheuren Warensammlung begründet zeige. Wie kann man nur, wurde eingewandt, Geld einfach voraussetzen, wo es dieses doch erst wissenschaftlich zu entwickeln galt!? – Als ob nicht die theoretische Entwicklung die reale voraussetzte! Marx hebt mitten in der fertigen Gesellschaft an, in der kapitalistische Produktionsweise herrscht, und er muss zunächst den Punkt begründen und zu ihm hinführen, den er, aufgrund seiner Forschungen, als Ausgangspunkt für die Darstellung der bürgerlichen Gesellschaft einzig geeignet weiß. Natürlich ist die ungeheure Sammlung nur möglich als eine von käuflichen Waren, und bevor man über eine wissenschaftliche Theorie von der Genesis des Geldes verfügt, ist es deshalb möglich, dem Anfänger, der noch außerhalb der Kritik der politischen Ökonomie steht, von seinem selbstverständlichen Erfahrungshintergrund her den unmittelbaren Einstieg und den ersten Reduktionsweg des *Kapital* zu begründen.

Der Zusammenhang der zwölf Vorlesungen ist nicht der einer bloßen Aneinanderreihung, sondern der eines Aufbauprozesses. Sie können daher nicht einzeln beurteilt werden. Die ersten sind ohne die späteren sinnlos und die späteren ohne die ersten unverständlich. Dem liegt eine analytische Lernzielbestimmung zugrunde. Was auf einmal zu schwierig wäre, wird auseinanderdividiert. Daher eine andere Eigentümlichkeit der *Vorlesungen*: am Anfang scheint das Tempo des Voranschreitens unerträglich langsam. Und doch wird als Zweck des Ganzen im Vorwort zur ersten Auflage die Ökonomie der Zeit beim Kapitalstudium angegeben!? Der Grund ist einfach der, dass unterwegs die Fortbewegungsmittel erst entwickelt werden müssen. Denn nichts wäre abgeschmackter, eine bloße Vortäuschung von Betriebsamkeit, die in Wirklichkeit nicht weiterbringt, als das von Marx Vorgesetzte einfach zu schlucken. So findet keine realitätstaugliche Aneignung statt. In den *Vorlesungen* wird der Anfänger zu jeder Frage ermutigt, die von seinem Standpunkt des Anfangens an die fortgeschrittenen Erkenntnisse und ihre Begrifflichkeit zu stellen sind. Wo haben diese

Erkenntnisse angefangen? Welches ist die Brücke von der anfänglichen Erkenntnis zur fortgeschrittenen? – Namhafte Marxisten haben zu den *Vorlesungen* bemerkt, dass der Anfänger nicht nur ihr wirklicher Adressat, sondern auch eine für den Fortgeschrittenen nützliche Fiktion sein kann. Er ist ja eine erkenntnistheoretisch besonders interessante Gestalt. Braucht doch, wer nicht nachhaffen, sondern schöpferisch aneignen will, ein Bewusstsein von der Begründung der anzueignenden Erkenntnisse. Die marxistische Dialektik sucht den Anfang dort, wo sie auch den Weg weist: in der wirklichen Praxis der gesellschaftlichen Menschen.

Die *Vorlesungen* lassen viele Fragen offen. Der Verfasser hatte mehr als einmal das Gefühl, auf schwankendem Boden zu gehen. Es ist übrigens nicht dieser Boden und sein Schwanken, was ihn von manchem andern Autor unterscheidet, eher das Bewusstsein davon, wie viele Fragen noch ihrer gründlichen Beantwortung harren. Vieles, was hier nur angedeutet ist, verdiente es, in anderem Zusammenhang ausgeführt zu werden. Vielleicht werden eines Tages die Kritischen Theoretiker, Kritischen Rationalisten und andere Richtungen, die sich der Aufforderung zur Auseinandersetzung bisher entzogen haben, ihr Schweigen brechen. Und vielleicht werden ihre Angriffe den Anstoß geben zu systematischer Behandlung einiger der grundlegenden logischen und erkenntnistheoretischen Fragen, die hier nur angerissen sind.

Berlin, im Februar 1976